

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der E. Reich'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Ström). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Ström in Neuenbürg.

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg
M. 1.50. Durch die Post
im Orts- und Oberamts-
bezirk, sowie im sonst.
inl. Verk. M. 1.80 m. Post-
bezugspreis. Preis freibl.
Preis einer Nummer
10 Pf.

In Fällen hoh. Gewalt
besteht kein Anspruch auf
Lieferung der Zeitung ab-
auf Rückerstattung des
Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle
Poststellen, sowie Agen-
turen u. Ausdruckerinnen
jederzeit entgegen.

Verantwortl. Nr. 4.
Herrn Dr. D. Ström
E. Reich'sche Buchdruckerei
Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeilen-
länge oder deren Raum 25 Pf.
Kleinanzeigen 80 Pf.
Kleinanzeigen 100
Proz. Zuschlag. Offerte
und Aufnahmefristen
20 Pf. Bei größeren
Anzeigen Rabatt, der
im Falle des Abbruchs
höchstens hinfällig wird,
ebenso wenn Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen
nach Rechnungsdatum
erfolgt. Bei Anzeigen-
änderungen treten sofort alle
früher. Vereinbarungen
außer Kraft.

Verantwortl. für beide
Teile: Neuenbürg.
Für tel. Anst. wird keine
Gewehr übernommen.

88.

Samstag den 2. Februar 1920.

87. Jahrgang.

Politische Wochenrundschau.

Wie nun feststeht, wird das Plenum des württembergischen Landtags am Mittwoch seine Sitzungen wieder aufnehmen. Die Ausschüsse des Landtags sind mit den Vorberathungen bis dahin fertig. Die Kartensammlung ist dann auch vorbei, so daß mit der sachlichen Beratung begonnen werden kann. Jetzt kommt das Veramtsgebot, das eine umfangreiche Kleinarbeit, die die ganze Zeit bis Ostern in Anspruch nehmen wird. Erst nach Ostern beginnen die eigentlich politischen wichtigen Debatten bei der Beratung des neuen Staatshaushaltsplans. Wird die Regierung, die sich ja nur auf eine Minder-
heit im Parlament stützt, diese überleben? Vor einem halben Jahr noch las man viel über die dringende Notwendigkeit der Erweiterung der Regierungsbasis spätestens bis zum Beginn der Winterferien. Jetzt ist es ganz still davon geworden. Die Verträge, die Deutsche Volkspartei in die Regierungskoalition mit einzubeziehen, sind gescheitert. Weitere Verträge will die Regierung nicht machen, sondern es einmal darauf ankommen lassen. Sie spekuliert nicht ganz ungeschickt darauf, daß bei einer ersten Verhandlung die Deutsche Volkspartei und die Christliche Volkspartei doch das kleinere Übel wählen, sich auf die Regierungsbasis schlagen, und damit einen Sturz der Regierung Holz-Baillie verhindern. Da eine neue Regierung nur aus einer Koalition zwischen Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten, die mit 47 von 80 Abgeordneten eine feste Mehrheit hätte, bestehen könnte, wäre es mit dem Einfluß der Deutschen Volkspartei und der Christlichen Volkspartei, die wohl von der jetzigen Regierung gebraucht und gehört werden, nicht aber von der drohenden Verfallung, gänzlich vorbei. Bei einer Wahl zwischen Baillie und Reich wird sich die Deutsche Volkspartei, wenn sie nicht vom Regen in die Traufe kommen will, bestimmt auf die erstere Seite schlagen. Bei dieser Sachlage kann die Regierung den kommenden Verhandlungen mit aller Ruhe entgegengehen. Sie wird zwar heftig angegriffen werden, aber ernstlich wird ihr niemand etwas zu Leide tun.

Wie schwierig in Deutschland bei dem Fehlen der Bar-
rien Verhandlungen zur Bildung einer Regierung sind, das zeigen wieder die Bemühungen des Reichsanwalts Müller, der derzeitigen Reichsregierung eine feste Grundlage in den Bar-
rien zu verschaffen. Wüßte man es an, daß die Regierung
aus Vertretern einzelner Parteien bestand, daß aber diese
Parteien sich an die Regierung nicht verantwortlich gebunden
fühlen. Bei den künftigen zur Entscheidung stehenden Fragen,
nämlich den Verhandlungen auf außerpolitischem Gebiet über
die endgültige Regelung der Reparationsfrage und auf inner-
politischem Gebiet bei der Verabschiedung des Reichshaushalts
und der dazu gehörenden Steuererfolge muß die Regie-
rung eine feste Gefolgschaft haben. Nach dem jetzigen Stand
der Verhandlungen sind bei den Ansprüchen der in Frage
kommenden Parteien die Aussichten für das Zustandekommen
der Großen Koalition denkbar schlecht. Die bisherige Füh-
lungnahme hat ergeben, daß man von einer Verständigung noch
weit entfernt ist. Es wird also nichts anderes übrig bleiben,
als es bei dem bisherigen Zustand zu belassen. Die Regierung
wird eben sehen, wie sie durchkommt. Gewiß ein unerfreuliches,
aber unter dem jetzigen System kaum zu ändernder Zustand.

Die Vorbereitungen für die am 9. Februar in Paris zu-
kommende Sachverständigenkonferenz zur endgültigen
Regelung der Reparationsfrage sind in vollem Gange. Da die
Sachverständigen von ihren Regierungen völlig unabhängig
sind, haben sich die Regierungen darauf zu beschränken, ihren
Sachverständigen die nötigen Unterlagen zu verschaffen. Die
deutsche Reichsregierung wird dabei auch keine besonderen
organisatorischen Maßnahmen treffen. Dagegen wird sie eine
Dankschrift über Deutschlands Wirtschaftslage zusammenstellen,
die in den nächsten Tagen ihrer Vollendung entgegengeht.

Deutschland.

Berlin, 1. Febr. Die Zentrumsfraktion des preussischen
Landtages hat ein feierliches Jubiläum feierlich begehen
dürfen. Ihr Führer und Vorsitzender, Geheimrat Dr. Vorhoff,
und ihr Stellvertreter, Vorsitzender, Abgeordneter Herold,
haben seit 25 Jahren in ununterbrochener politischer Tätig-
keit an der Spitze der preussischen Landtagsfraktion.

Das Echo der Angriffe Dr. Felds.

Berlin, 1. Febr. Der Vorstoß des bayerischen Minister-
präsidenten, der sich in erster Linie gegen die geheime Dikta-
tur des preussischen Ministerpräsidenten Braun richtet, ruft
natürlich den „Vorstoß“ auf den Plan. Auf sachliche Er-
widerungen läßt sich das sozialdemokratische Hauptorgan nicht
ein. Es beschränkt sich darauf, den Bayern eine gereizte Vor-
stellung über den guten Ton zu halten. Es spottet über den
„Vorstoß“ Felds, der den Bayern zu lobieren sich bemühe,
und erklärt, aus sicherer Quelle zu wissen, daß die bayerischen
Vertreter bei ihren Berliner Besprechungen angenehme
Umgebungsformen gezeigt hätten. Der bayerische Löwe brüllt
dann mit Vorliebe von weitem. Man dürfe annehmen, meint
das „Berliner Tageblatt“, daß die Rede Dr. Felds nur für
den speziellen innerbayerischen Gebrauch bestimmt gewesen
sei und daß der bayerische Ministerpräsident sich für den
Kampf um den bayerischen Steueranteil stark machen wolle.
Die Angriffe auf Preußen bezeichnet das Blatt als „natür-
lich ganz unangebracht“, und die „Bosche Zeitung“ stimmt
dem bei. Schließlich sei zu den bayerischen Auswärtigen
zu bemerken, daß Bayern im Gegensatz zu Preußen, das
die gesamte Zeit an Gebietsabtretungen und Ver-
lusten an Staatsgebiet zu tragen habe, nicht einen Land-
verlust durch den Friedensvertrag verloren hätte.

Wenn also jetzt Preußen dem Reich gegenüber einmal an
diese Schuld erinnert, so behede dazu jedenfalls mehr innere
Berechtigungen als für die bayerische Haltung gegenüber ge-
wissen Forderungen des Reiches auf bayerischem Gebiet. Die
„D.A.Z.“ gibt den Klagen des bayerischen Ministerpräsi-
denten über die Rolle der Sozialdemokratie und Inkonsequenz
des Herrn Braun Recht, bemerkt aber, Bayern dürfe nicht
in den gleichen Fehler verfallen, den es Preußen und dem
Reich vorwirft. In gegenwärtigen Momenten sei es unerträglich
für die deutsche Regierung, wenn sie feindliche
Gewalten gegenübersteht; sonst trieben sie unaufhaltsam
in eine wirkliche Staatskrise hinein. Uebrigens werden die
Angriffe des bayerischen Ministerpräsidenten auf Preußen
und das Reich noch durch eine Erklärung der Bayerischen
Volkspartei-Korrespondenz unterstützt.

Die Bayerische Volkspartei sekundiert Dr. Feld.

München, 1. Jan. Die Bayerische Volkspartei-Kor-
respondenz beschäftigt sich heute abend mit den durch die in-
dustrielle Veröffentlichung der „Münchener Telegrammzeitung“ be-
kanntgegebenen Erklärungen des bayerischen Ministerpräsi-
denten und der beiden anderen Minister. Das Organ der
Bayerischen Volkspartei vertritt in dieser heißen Lage der
bayerischen Regierung zu sekundieren. Sie tut das in der
eigenartigen Weise, daß es neue Vorwürfe gegen die preußi-
sche Regierung erhebt. Ein anderer Ausweg bleibe nicht übrig,
wollte nicht die Regierung gegenüber der „gutgeachteten
Presse“, der der sie ihrem Herzen Luft gemacht hätte, sich
bloßstellen. Man wachte, unter sich zu sein, das heißt: die
bayerische Volkspartei war ausgesprochen und von der preußi-
schen nur die Rechtschreibweise unterschieden. Die Ungeheuerlichkeit
eines jungen Münchener Journalisten hat die geheimen Dar-
legungen und Intraktionen an das Tageslicht gebracht. Be-
kannt ist, daß an die Telegrammredaktion gleichzeitig eine Fäls-
chung der Unterhaltungen abgegeben wurde, der sämtliche
Wörter ausgetauscht waren. Die Kundgebung der Bayeri-
schen Volkspartei-Korrespondenz stellt fest, daß Ministerprä-
sident Dr. Feld und Finanzminister Dr. Schmalz über den
Verlauf ihrer jüngsten Besprechungen in Berlin auf das
Heftigste erregt gewesen seien. Finanzminister Dr. Schmalz
sehe eine Entwicklung vor sich, die ihm die letzte Hoffnung
auf Ordnung der bayerischen Staatsfinanzen rauben müsse.
An alledem sei allein die preussische Politik schuld, die in allen
Fragen, die Bayern anstehen, eine besonders anfechtbare
und rigorose Haltung einnehme, und man könne sich bei
diesem nicht erwehren, daß Preußen sich dauernd als Hin-
dernis einer gerechten Befriedigung der Rechtsansprüche
Bayerns und anderer Länder in den Weg stelle, um seine
eigene Position im Reich auf Kosten des übrigen Deutsch-
land zu heben. Die Kundgebung schließt: Wederwärtig ist
es, daß ein angelegenes Zeitungsunternehmen einen Presse-
vertreter geschickt hat, der den Sinn und den Zweck der Be-
sprechung so katastrophal mißversteht konnte. Damit ist der
bayerischen Regierung und der ganzen bayerischen Politik ein
sehr schlechter Dienst erwiesen worden.

Staatsdokumente auf Auktionen. — Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft.

Die Staatsanwaltschaft Berlin beschäftigt sich zur Zeit
mit Untersuchungen über die Herkunft wichtiger Staatsdoku-
mente, die im Handel und bei Versteigerungen aufgetaucht sind.
Es handelt sich vor allem um Briefe Hindenburgs aus der
Kriegszeit und um Schriftstücke der Entwürfe, die der Kai-
ser vor Kriegsende gefertigt hat. — Bei der Autographen-
versteigerung, die das Auktionshaus Karl Ernst Henrici ver-
anstaltete, kam eine Reihe wertvollster Dokumente zum
Vorschein, u. a. auch der Brief Hindenburgs an
einen Apotheker, in dem Hindenburg den früheren Kaiser
gegen den Vorwurf, er sei lahmenhaftig geworden, in Schutz
nimmt. Dieser Brief ging bei der Auktion für 800 Mark in
den Besitz des Dandachens des ehemaligen Königsbundes über,
das den geschichtlich wertvollen Brief dem früheren Kaiser nach
Dresden als Geschenk überlieferte. — Ein anderes wichtiges poli-
tisches Dokument mußte von der Versteigerungsfirma vor dem
Beginn der Auktion zurückgezogen werden, da die Besitz-
verhältnisse dieses Stückes nicht völlig geklärt waren.
Es handelt sich um die erste Fassung des Auftrags „An mein
Vater und meine Marine!“ von Wilhelm II. und Ludendorff
handschriftlich korrigiert, von Hindenburg gegenzeichnet
und mit dem Datum 2. Januar 1917 versehen, nach der Ab-
scheidung des „Kriegsangebots“ vom 12. Dezember 1916 im
Wochen-Dauntentier verfaßt. Die Staatsanwaltschaft hatte
durch die Kriminalpolizei bei Henrici anfragen lassen, wer der
Eigentümer dieses Stückes sei. Es konnte aber nicht festgestellt
werden, auf welchem Wege das Dokument in die Hände seines
jetzigen Besitzers gelangt war.

Polizeioffiziere gegen den Berliner Polizeipräsidenten.

Zwischen dem Reichverband deutscher Polizeioffiziere,
insbesondere dem Berliner Polizeioffizierskorps und der Lei-
tung des Berliner Polizeipräsidenten ist es zu einem ersten
Konflikt gekommen, der voraussichtlich das preussische Innen-
ministerium zum Eingreifen veranlassen wird. Bei der kürz-
lich stattgefundenen Tagung des Reichsverbandes deutscher
Polizeioffiziere wurde dem Polizeipräsidenten Hindenburg, dem
Leiter der Polizeigruppe Ost in Berlin, der zum 31. März
d. J. seines Postens entbunden worden ist, in demonstrativer
Weise die Sympathie der Mitglieder des Reichsverbandes offen-
bart und gleichzeitig dem Polizeipräsidenten förmlich falsche
Ausweisung des Polizeiamtengesetzes vorgenommen. Wie
Polizeimajor Andre-Berlin mitteilte, hat sich der Landeskon-
sult im Falle Hindenburg auf den Standpunkt gestellt, daß,
wenn das Vorgehen des Polizeipräsidenten das richtige sei, sich

die schlimmste Unsicherheit in der Stellung des Polizeioffiziers
daraus ergebe. Der Minister des Innern müsse daher gebeten
werden, zu prüfen, ob die Kündigung des Polizeipräsidenten
Hindenburg zu Recht erfolgt sei. Es werde erwartet, daß der
Minister den Polizeipräsidenten verurteilen werde, die Kün-
digung zurückzunehmen. — Die Entlassung Hindenburgs stieß
sich u. a. auf die bekannten Vorgänge in der Frankfurter Allee
im vergangenen Jahr, bei denen der Polizeipräsident Weich
von einem Schutzbewachen tödlich angegriffen wurde.

Ausland.

Verstimmung gegen Afrika.

Madrid, 1. Febr. Über die Verstimmung der spanischen
Artillerie-Offiziere gegen den König erfährt man folgende
Einzelheiten: Der König besuchte kürzlich ein bei Madrid ge-
legenes Lager und wohnte einer Übung der Artillerie bei.
Nach Beendigung ließ er die Offiziere zu sich kommen und
lobte sie mit anerkennenden Worten. Dann bat er ihnen
an. Aber kein einziger nahm eine an. Einer nach
dem andern erklärte, daß er nicht wolle. Die Situation war
äußerst peinlich. Da sagte der König, es könne nicht mehr
so weitergehen, es müsse aufhören, daß etwas zwischen ihm
und den Offizieren vorliege. Sie sollten doch nicht verges-
sen, daß sie damals einen Akt der Disziplinlosigkeit begangen
hätten, und sie hätten doch geschworen, die Monarchie zu ver-
teidigen. Da trat ein Sprecher vor und sagte: Jawohl, Eure
Majestät, aber eine konstitutionelle Monarchie. Daraufhin
verließ der König ohne ein Wort zu sprechen, das Lager. Vor
einigen Monaten besichtigte der König von Spanien eine
Artilleriebrigade in San Sebastian. Die Stimmung dort war
froh und heiter, trotzdem in der Offiziersmesse einige Glä-
ser zerbrochen wurden. Kaum hatte nun der König
die Kaserne verlassen, als die Offiziere das Glas, aus dem
er getrunken hatte, auf dem Boden zerklüften.

Aus Stadt und Bezirk.

Sonntagsgedanken.

Abhängigkeit.

Je mehr sich einer gehen läßt, um so weniger lassen ihn
die andern gehen. Kleiche.
Woviel mehr kostet die fremde Meinung uns täglich Geld
und Sünde als die eigene! Jean Paul.
Die Ergebnisse sind nie schlimmer als man selber ist.
Steffen.

Neuenbürg, 1. Febr. Ein unübersehbares Trauergefolge,
wie es Neuenbürg schon lange nicht mehr sah, bewegte sich
gerade nach dem neuen Friedhof, um dem auch menschlichen
Erneuern zu früh aus einem sonnigen Familienleben und
einem weiten Geschäfts- und Bekanntenkreis herausgeris-
senen Ernst Ochner sen. die letzte Ehre zu erwiesen. Aus
Stadt und Bezirk, aus Horzheim und weiteren badi-
schen und württembergischen Bläsen hatte man sich zusammen ge-
funden, um den Gefühlen der Anteilnahme an dem Verben Leid
der Familie Ochner Ausdruck zu geben und fund zu tun, wie
sehr man dem Verstorbenen wohl gekannt war. Ernst Ochner
war, wie schon bemerkt, eine Persönlichkeit, die mit jeder
Willenskraft ein sich einmal gefasstes Ziel verfolgte, ein Ge-
schäftsmann, ausgerüstet mit reichen Lebenserfahrungen und
Kenntnissen, ein Mann mit einem goldenen Herzen und ei-
nem sonnigen Gemüt, das ihm die Sympathien vieler er-
warb. Keine konnte der Verstorbene nicht, überall war er
zu sehen, bald in geschäftlicher Hinsicht, bald im Vereinsleben.
So kann man es verstehen, wenn sich neben einer reichen
Menge Leidtragender auch Vereine und Genossenschaften ein-
fanden, denen er in langen Jahren ein treues Mitglied, ein
guter Berater war. Vor dem Stadthaus marschierten sie
in langen Reihen und umflossen ihn, und als das
Lied eines Doppelpaukettens des Wiedertranzes verklungen war,
und der Wagen mit dem Sarg des Dahingegangenen, von
Schönbrünnern flankiert, in langsamer Fahrt mit den nähe-
ren Leidtragenden zu Tal fuhr, wurden die Wiener beküm-
merter und die Gedanken ernst. Die Trauerweisen einer
Abteilung des Musikvereins schufen den Grundton. In der
Friedhofkapelle entwarf der amtierende Geistliche ein Lebens-
bild des Entschlafenen, der mit 24 Jahren sich hier eine Er-
kennung schuf, auch Leid neben Freude kosten mußte, ein liebe-
voller Familienvater war, durch sein hiederes Wesen sich die
Achtung und das Vertrauen seiner Mitbürger gewann und
manchem ein wohlmeinender Berater war. Die Vererbung
und Vertiefung kam zum Ausdruck in ehrenden Nachrufen
und Kranzüberlegungen, durch Vertreter der Wehrer-Jun-
gmann-Neuenbürg-Wildbad, der Gewerbebank, des Gewerbe-
vereins, der Regimentskameradschaft ehemaliger Wier, des
Kamer- und Zimmerschützenvereins des Kriegervereins, der
Wehrer-Jungmann Horzheim, des Bad. Viehhändler-Vereins
und des Turnvereins. Die Nachrufe brachten zum Ausdruck
den Dank für all das, was ihnen der Verstorbene war und
die Anerkennung dessen, was er leistete. Von den Entschlafenen
donnerten drei Vollerklärungen dem alten Soldaten den militä-
rischen Abschiedsgruß ins Grab, die Raben senkten sich und
die erste Feiert, umrahmt von Trauernden und Weisen,
war zu Ende.

Neuenbürg, 1. Febr. Was der Landmann vom Februar
sagt. Für den Monat Februar gibt es eine recht erhebliche
Zahl von Bauernregeln, die das Wetter im Februar mit den
Hoffnungen bzw. für die kommenden Monate in Verbindung
setzen. So heißt es: Wenn der Dornung warm und macht,

Amtsgericht Neuenbürg.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Margarethe Mößlinger, Witwe des Gottlieb Mößlinger in Sprollenhausen, Ode. Wildbad, ist Termin zur Abnahme der Schlussrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis bestimmt auf Samstag den 23. Februar 1929, vorm. 9 Uhr.

Den 1. Februar 1929.

Amtsgericht Neuenbürg.

Ueber das Vermögen des Adolf Held, Friseurs und Inhaber eines Textilwarengeschäfts in Wildbad, ist am 31. Januar 1929, nachm. 6 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter ist Bezirksnotar Brehm in Wildbad. Konkursforderungen sind bis zum 27. Februar 1929 beim Gericht anzumelden. Termin zur Beschlussfassung über die Wahl eines andern Verwalters, Bestellung eines Gläubigerausschusses und über die in §§ 132, 134 R.O. bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen: Samstag den 2. März 1929, vorm. 9 Uhr, vor dem Amtsgericht Neuenbürg.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 27. Februar 1929 Anzeige zu machen.

Den 1. Februar 1929.

Stadtgemeinde Neuenbürg.

Ortsvorsteherwahl.

Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung betr. **Auslegung der Wahlkarteien** etc. wird hingewiesen. Den in die Karteien aufgenommenen Wahlberechtigten ist bereits eine Benachrichtigung hierüber zugestellt worden. Ratsschreiber Schäfer.

Allen Auslandsschwaben

dem die alteingesessene Wochen-
gabe des Schwäbischen Merkur für das
Ausland. Wenn Sie einen Ihnen ver-
wandten, befreundeten oder bekannten
Landmann im Ausland haben, dann
geben Sie dessen genaue Adresse dem
Schwäbischen Merkur, Stuttgart, Königs-
straße 20, und es geht auch an ihn der

Gruß der Heimat!



Musikschule Neuenbürg.

Gründlichster Unterricht in allen Fächern.

Abonnementspreis Mk. 1.80 pro Stunde.

Musikdirektor Müller.

Auskünfte kostenlos. Fernruf 181.

Neuenbürger

Heimatbuch.

Herausgegeben von Schulrat Fr. Reck.

1. Heft: „Die Sagen der Heimat“.

Gesammelt und bearbeitet von Fr. Fick.

Ueber 200 Seiten stark. Preis Mk. 2.50.

Zu haben in der

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg,

sowie in allen Buchhandlungen des Bezirks.

Sport-Verein Arnbach.

Sonntag, den 3. Februar 1929

im Gasthaus zum „Ochsen“



Großer öffentlicher Masken-Ball

Beginn abends 6 Uhr. — Mittags ab 3 Uhr:

Tanz und Preisschießen.

Motto: Liebestraum untrem Rischterboom.

Die beste Reklame ist u. bleibt das
Zeitungsinserat

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Lotte
mit Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. O. Grieb
beehren sich anzukündigen

Hans Leuchtenberger,
Hauptmann a. D. und Frau Lucie,
geb. Saigge.

Wir haben uns verlobt!

Lotte Leuchtenberger
Dr. Otto Grieb
Rechtsanwalt.

Ihre Vermählung zeigen an

Eugen Röcher, Ortsbaumeister
Elsa Röcher, geb. Wolf

Reichenbach
Reutlingen

Vannstett

31. Januar 1929

Darlehenskassenverein Birkenfeld

c. G. m. n. H.

empfiehlt sich zur Erledigung aller bankmäßigen Ge-
schäfte, insbesondere zur

**Eröffnung laufender Rechnung mit und
ohne Kredit,**

Diskontierung von Wechseln,

Abgabe von Darlehen,

Annahme von Anleihen und Spareinlagen.

Zins für Festanlagen zur Zeit 8 Proz.

Kulante Bedienung.

Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Wir liefern

Ehren-Urkunden und Plakate

für Turn-, Gesang-, Krieger- und Schützenvereine,
Feuerwehren, Fußball-, Radfahrer- und alle sonstigen
Sportsvereine, Handwerker-, Landwirt. Vereine und
Kleintierzuchtvereine, Garten- und Obstbauvereine

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Inh. D. Strom Neuenbürg a. E. Telefon 4

Ihr schönster Wunsch

ist eine
behagliche
Wohnung

**TREFFZGER
MÖBEL**

sind tausendfach
bewährt

IN 8 EIGENEN VERKAUF-
STELLEN GLEICH
BILLIGE PREISE

Ein Besuch unserer Ausstellung

PFORZHEIM
SCHLOSSBERG 19

wird Sie überzeugen

SÜDD. MÖBEL-INDUSTRIE
GEBR. TREFFZGER UND RASTAT

Neuenbürg.

Möbl. Zimmer

für jungen Herrn sofort ge-
eiltangebote an die En-
Geschäftsstelle unter F. 48

Karl Förschler, Birkenfeld
Lederfett und Lederöl

Gemeinde Birkenfeld.

Brennholz-Verkauf.

Kommenden Montag den 4. ds. Mts., abends
7 Uhr, kommen auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen
Ausschreib zum Verkauf:

Aus den Abt. V 17 Reigelswäldle und 21 Hinte

Alter Hau:

12 Km. Bu. und 59 Km. Nadelholz.

Ferner aus dem Rathaushof 4 St. Ei-Nadelholz

Birkenfeld, 1. Februar 1929.

Gemeindepfleger Bolan

für Beamten

liefern wir sämtliche
Druckarbeiten
raschstens u. preiswert

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Inh. D. Strom + Neuenbürg a. E. + Telefon 4

Forstamt Herrenalb-Ost.

Des Befahrens des

**Großlo- und des
Kohbergwegs**

zur Holzabfuhr aus den ba-
dischen Waldungen ist — auch
mit unbeladenen Fahrzeugen
— nicht gestattet. Zugleich
wird darauf hingewiesen, daß
das Offenstellenlassen von
Toren an den vorhandenen
Umzäunungen strafbar ist.

Dobel.

Morgen Sonntag



Schlachtplatte,

wozu ich die werte Einwohner-
schaft von Dobel und Umge-
bung freundlich einlade.

Karl Seyfried

„Linde“.

Für gute Speisen und Ge-
tränke ist bestens gesorgt.

Für Schlaffahrer gute Ver-
pflegung bei billigster Berech-
nung.

W. Forstamt Liebenau.

Des Befahrens des

**Nadelstammholz-
Verkauf**

am Samstag den 9. Febru-
ar 1929, mittags 12 Uhr, im
öffentlichen Ausschreib
„Hirsch“ in Bad Liebenau
aus Staatswald Forstamt
und Oberförsterrevier: 3063
und 1609 Ea. mit Fm. Lm-
holz: 50 L, 90 II, 112 II,
109 IV, 168 V, 122 VI, 8
Süßholz: 20 L, 13 II, 8 II,
11 IV, 1 V. Kl. und 812 II,
89 Ea. mit Fm. Langholz:
7 L, 15 II, 32 III, 39 II,
157 V, 3 VI. Kl.; Süßholz:
1 L, 8 II, 31 III, 28 II,
31 V, 2 VI. Kl. Losverkau-
fliche Angebotsordnung
durch die Forstdirektion, O.L.
Stuttgart.

Neuenbürg.

Die nächste

**Mütterberatungs-
stunde**

findet Montag den 4. Febr.
nachm. von 2—3 Uhr, im
Kinderschulgebäude statt.

Gräfenhausen.

Ein Paar

**Schlaffaria-
Matrazen**

Größe 1.90 x 0.90 Mtr.,
unterm Preis zu verkaufen
ebenso zwei

Diwan.

Franz Müller,

Sattler- und Tapeziergeschäft

Evang. Gottesdienst

in Neuenbürg.

Sonntag, 3. Februar.

(S. Segenslied)

10 Uhr Predigt (Joh. 8, 21—24)

11 Uhr 40: Predigt

1/2 Uhr Chorallehre (Joh. 8, 21—24)

11 Uhr 40: Predigt

11 Uhr 40: Predigt

11 Uhr 40: Predigt

11 Uhr 40: Predigt

11 Uhr 40: Predigt

11 Uhr 40: Predigt

11 Uhr 40: Predigt

11 Uhr 40: Predigt

11 Uhr 40: Predigt

11 Uhr 40: Predigt

11 Uhr 40: Predigt

11 Uhr 40: Predigt

11 Uhr 40: Predigt

11 Uhr 40: Predigt

11 Uhr 40: Predigt

11 Uhr 40: Predigt

11 Uhr 40: Predigt

Zweites Blatt.

№ 28.

Parker Gilbert u.

Mit niemanden werde
Jahre so oft und so intensi-
dem Reparationsagenten Vor-
Deutschlands bevorzugen
den er über das vierte, mit de-
Jahr seiner Tätigkeit kürzlich
maß, der aus dieser Lieberich-
schen Wirtschaft und die die
aus dem Dawes-Abkommen
der Auffassung, die jeder Mi-
der Erwartung, eine auch in
stehende Bevölkerung zu find-
gangsstätten und die Orte
and Ausspannung von der To-
aus sehr vielen reichlich luxu-
Verwaltungsgebäuden und in-
sprechender Stil der Zweckmä-
B. der buntfarbige Datzig-
Wirkung ergeben, zieht der
es Deutschland wirtschaftlich
nähle. Wenn wir demgegen-
Kapitalmangel und den Vor-
tums und die neuerdings in
der Arbeitslosen verweisen, f-
nicht immer überzeugen. Da-
vorben als zur Inflationszeit
suchten Gast- und Bergnäh-
ärmenden und drassenden Ge-
die ihr tauch erschafftes Geld
rend unmittelbar daneben W-
mal das trodene Brot hatten
sogar die in Deutschland leben-
die Glendquartiere der Gro-
Lachens zu erbringen, daß
Gefühl nichts weiter sei als
gehender Abschaum einer unter
den gerateten Wirtschaft.

Nach heute liegt die Sach-
beladern der öffentlichen
die sich dort von einer Woche
die große Masse derer, die u-
and von fast wieder erschreck-
ken und für die im Kont-
Schriftlich noch immer Waz-
ist nur noch eine Sache auf
als Menschenfleisch, das ist
Umstände des Weihnachtsge-
überzeugt hat, was ganz ein-
zugeben haben, oft Samm-
len würde, so wird man allen
geben müssen, die die Klagen
Deutschland mit solchen Aus-
bürgers nicht in Einklang
der Ausländer, der Deutsch-

Pianos Harmo

bekannt durch größte Ausw.

Fabrikate. — Unsere Zahl

jedermann die Anschaf-

Schmid & L

Pforz

Telefon 1613. — Poststr.

Der Sieb

Familienroman von

Copyright by Grei

34. Fortsetzung.

Wie der Wind lieg der L-
ie im Begriff Hand, mit A-
hr den folgenden Tag zu
„Ich muß nach Irving
angeferte Maria geistesabw-
zeitig zitterten, daß sie ta-
recht zu halten.

Anneliese bemerkte die
hast, mit der sie dem Da-
helen; was mochte vorgefal-
regung verlegte?

Der Junge war alsdab-
se ihn nicht mehr fragen
Zugischen war auch I-
„Nein, Anneliese, ent-
ich bin bald wieder da.“

Die letzten Worte sprac-
wen widersprechenden Ver-
heir der rasch in der Däm-

Was man wohl mit W-
Maria befand sich in gr-
lagte den anderen und in-
immer wieder die rätselhaft

der Gesellschaften; „Wollen
den Augenschein bestätigt
Am Nachmittag hatte
wolle einen Bekannten auf-
sollte er sich anders beson-

burg gegangen sein? Weil
tan nur ein Vorwand gewe-
zusammen zu sein; nun spr-
ender, und darin erblickte

Gergehen.